

Geschichte Dr. Otto Meyer

Dr. Otto Meyer spielte unter anderem am 22.11.1932 in einem Mannschaftsspiel gegen Niestroth vom Schachverein Bielefeld (*Am nächsten Brett übersah Dr. Meyer-Rheda gegen Niestroth in sicherer Gewinnstellung eine Dame zu nehmen und vergab damit den Sieg, welcher nun an Bielefeld fiel...*) 1932 begann Dr. Meyer auch damit, zusammen mit Kurt Mendels dem Vorsitzenden, Theoriestunden im Verein zu geben.

In den Berichten über den Rhedaer Schachverein wird er zuletzt am 22. März 1933 erwähnt, zusammen mit Kurt Mendels und Werner Weinberg. Am 20. Mai 1933 wird über die Mitgliederversammlung des Vereins berichtet, in der wohl die Gleichschaltung im Rhedaer Verein umgesetzt wurde, u.a. die Absetzung des jüdischen Vorsitzenden Mendels und Ausschluss der jüdischen Mitglieder.

Die Artikel sind auf der Homepage des Vereins (www.rhedaer-schachverein.de oder www.rhedaer-schachverein-von-1931.de) unter dem Reiter Geschichte in den Jahren 1932 und 1933 aufgeführt, wie auch viele weitere Informationen zur Geschichte des Vereins.

Otto Meyer wurde am 05. Juni 1886 in der Berliner Brunnenstr geboren (3) und starb 1954. Die Familie entstammte dem Berliner Bürgertum (8). Das Elternhaus erzog ihn zu Kaisertreue und preußischem Pflichtgefühl (3).

Schon in der Oberprima verlobte sich Otto Meyer. Seine Braut war die Tochter des Vorstehers der Kleinbahnstation am Schloss Bieberstein. Otto Meyer konnte sich sicher auch deshalb nicht mehr voll auf die Schule konzentrieren und seine Leistungen fielen ab. Er musste die Verlobung lösen, ging von der Schule ab und versuchte mit Erfolg, sich mit Hilfe von Privatstunden in Berlin auf das Abitur vorzubereiten. Die junge Liebe hielt nicht lange und Meyers Sympathie und Zuneigung fand die Schwester Trude eines Berliner Freundes. Ihr Vater war Vorstand der Schulthess AG. Sie arbeitete als Kindergärtnerin und Hortnerin...Dass Otto Meyer Jude und seine Gattin evangelisch getauft war, störte niemanden ernsthaft. (3)

Nach dem Abitur versuchte Otto Meyer zunächst Architektur zu studieren, sattelte dann aber um und begann ein Jurastudium. (2)

Der Vater zog nach familiären Zerwürfnissen sein Geld aus einer mit seinem Bruder geführten Firma ab und legte es im „Westfälischen Wasch- und Sortierwerk Max Reinhard“ in Rheda an. (3) Die Anfänge dieser Firma reichten bis in das Jahr 1904 zurück, als der jüdische Produkthändler Max Reinhard die Dampfmühle des Carl Miele sen. am an der Herzebrocker Str. in Rheda am Bahnhof aufkaufte und mit dem Waschen und Sortieren von Alttextilien begann. (2)

Max Reinhard stellte sich bald als Schwindler heraus, der mit dem Geld seine Kommanditisten verschwand. (2+3) 1906 übernahm der Vater von Otto Meyer, Georg Meyer, die Firma. Er war bis dahin stiller Teilhaber. Meyer investierte zusätzliches Kapital. Die Firma firmierte nun unter „Westfälische Wasch- und Sortierwerke S. Meyer in Rheda. Das „S.“ im Firmennamen steht für „Susanne“, dem Vornamen der Frau von Georg Meyer. Auch ihre Aussteuer war die Grundlage für die Kapitaleinlage. (10) Eine Inventurliste der Firma aus 1909 weist Kunden im gesamten Deutschen Reich aus. (2)

Georg Meyer hätte nun aus der Ferne den Betrieb leiten müssen, so zog er nach Ostwestfalen. (3) Seine Frau Susanne wollte aber nicht im kleinstädtischen Rheda wohnen bleiben und zog mit ihrem Mann in die Werther Str. 42 nach Bielefeld. Sie kam aus der Familie Warburg in Hamburg und war eine sehr talentierte Pianistin. (7+8). Zuvor hatte Otto Meyer 1910 zum Dr. jur. promoviert. (3)

Im gleichen Jahr wurde er zum Militärdienst einberufen. Doch ein Militärarzt musterte ihn wegen einer schweren Grippe aus. Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs spielte das freilich keine Rolle mehr. (3)

1910 war ein ereignisreiches Jahr für Otto Meyer. Am 21. September 1910 heirateten Otto und Trude Meyer, geborene Meyer. Ihr Lebensmittelpunkt lag nun auch in Westfalen. Die Firma stabilisierte sich langsam. Rheda gefiel ihnen, wenn sie auch beide unter den „Rhedaer Pfahlbürgern“ nicht so recht heimisch wurden. Sie bekamen vier Kinder, bei denen Otto Meyer viel Wert auf die Taufe legte. Otto Meyer liebte den Garten und pflegte seine Interessen: die Musik, das Lesen und das Zeichnen. In

seiner Freizeit beschäftigte er sich zudem mit Geschichte, Kunstgeschichte und Archäologie. Die Familie hatte sich in der Kleinstadt eingerichtet. Rheda hatte in jenen Zeiten um die 5.000 Einwohner. Protestanten und Katholiken waren damals noch gleich vertreten. Hinzu kamen etwa 100 Juden. (3)

Die Familie von Dr. Otto Meyer wohnte zunächst in der Langen Str. in Rheda und zog am 30. September 1913 in ein Haus an der Wilhelmstr. 18. Das Arbeitszimmer von Dr. Meyer befand sich im Erdgeschoss. Im ersten Stock das Arbeitszimmer seiner Frau. (7) Das ist genau gegenüber unserem aktuellen Spiellokal, dem Pfarrheim St. Clemens an der Wilhelmstr. 19.

Im Ersten Weltkrieg gehörte Dr. Otto Meyer als Offizier zu einer kleinen Gruppe im Militär. Noch 1907 rangierten unter den 33.607 Offizieren und Beamten mit Offiziersrang gerade einmal 16 Juden. Während des Weltkriegs verbesserte sich die Situation leicht: Nun durften auch gläubige Juden wieder Offizier werden. Von den 90.000 Juden, die auf Seiten des Kaiserreichs kämpften, erreichten immerhin etwas mehr als 3.000 diesen Rang. Auch Dr. Otto Meyer sollte einer von ihnen werden. Seinen Kriegsdienst begann er als Rekrut der preußischen Armee in Metz. Auch wenn Otto Meyer seine Aufgabe anfangs sicher nicht von ganzem Herzen freiwillig antrat, so war er doch ein Bürger der wilhelminischen Ära: wissbegierig, interessiert an allem Schönen, künstlerisch begabt - und kaisertreu. (3).

Am 11. April 1915, zog er mit dem "Rheinischen Fußartillerie-Regiment Nr. 8" an die Westfront... Seinen gesamten Kriegsdienst über blieb Otto Meyer an der Westfront. Seine Einheit wurde ab 1916 mehrmals umformiert und wechselnden Divisionen unterstellt, als neues Artilleriesmaterial die Kriegsführung modernisierte... Bereits in seinem ersten Jahr war er zunächst zum Gefreiten, dann zum "überzähligen Unteroffizier" aufgestiegen... Ein Jahr später wurde Dr. Meyer Offiziersaspirant, im April 1917 erhielt er das Eisene Kreuz II. Klasse. Kurz danach wurde er zum Vizefeldwebel befördert. Aus dem Krieg kehrte er schließlich als Leutnant der Landwehr zurück. Einen so hohen Rang erreichten nur wenige jüdische Soldaten. Aus der Armee entlassen wurde er am 7. Dezember 1918.

Allerdings war seine militärische Karriere keineswegs frei von Hindernissen. Schon wenige Wochen nach seinem Dienstantritt bekam er judenfeindlichen Äußerungen zu hören... Im Oktober 1916 wurden schließlich antisemitische Klagen laut, wonach sich viele jüdische Männer angeblich vor dem Militärdienst drückten... Von der Front schrieb Meyer: "*Manchmal scheint mir, als ob wir nach dem Krieg erst noch lernen werden, was Willkür und Unterdrückung ist.*" Der Lauf der Geschichte sollte ihm leider recht geben.

All das steht in einem Buch über seine Erfahrungen im 1. Weltkrieg. Das Buch enthält auch viel Lesenswertes über das gesamte Leben von Dr. Otto Meyer und seiner Familie. Es wurde von seinem Sohn Andreas Meyer herausgegeben, mehr unter 3 in den Quellenangaben. Das Buch ist sehr zu empfehlen.

Dr. Meyer war im gemischten Synagogen-Chor und galt als hervorragende Männerstimme (11). In der Zionistischen Ortsgruppe Rheda war Dr. Meyer der zweite Vorsitzende (2)

Im Januar 1935 verlieh der Landrat von Rheda "dem Kaufmann Otto Meyer" das Ehrenkreuz für Frontkämpfer. Darüber stand: "Im Namen des Führers und Reichskanzlers" - Adolf Hitler. (10)

1935 zog Dr. Meyer mit seiner Familie nach Berlin, dem ursprünglichen Wohnort seiner Familie. (2)



Auszug der Familie Dr. Otto Meyer überwacht von Zoll und Polizei, 1935 (1)

1936 wechselte seine Firma an die Herren Oberem (einem „treuen“ Mitarbeiter (7), Bartsch und Dr. Terwort. Auch hier erzwangen die politischen Verhältnisse (die Arierisierung) einen Verkauf. (2) Der Verkauf erfolgte zu einem Achtel des tatsächlichen Werts. (7)

Mit dem Geld besorgten sich die Familienmitglieder sogenannte „Kapitalistenzertifikate“, um im November 1937 nach Palästina einwandern zu können. (6+8) Eines Morgens erschienen zwei Herren, stellten sich als Beamte der Gestapo vor und nahmen, ohne einen Grund anzugeben, die Pässe der Familie Weinberg mit. Es dauerte etwa drei Wochen bis zu einem Anruf der Gestapo, Dr. Otto Meyer solle sich bei ihnen am Alexanderplatz melden. Es war bekannt, dass von dort nicht alle wieder gesund zurück kehrten. So verstand sich das Besondere, als er von seiner Frau Abschied nahm. Zur großen Freude der Familie kam er aber ziemlich bald zurück und erzählte, dass er bei der Gestapo zu einem Beamten ins Zimmer geführt wurde, auf dessen Schreibtisch die Pässe lagen. Ohne weitere Erklärung gab ihm der Mann die Pässe und fragte nur, wann sie abreisen würden. Meyer antwortete, dass er noch einiges zu erledigen hätte und sie danach, in ein bis zwei Wochen, reisen würden. Zwei -stunden später standen sie mit gepackten Koffern auf dem Bahnhof. Das war die direkteste Begegnung mit der Nazi-Maschinerie – aber es genügte. Bei der Flucht hatte Dr. Meyer fünf Kapseln Zyankali besorgt, offensichtlich für sich, seine Frau und seine drei Kinder. Die Kapseln lagern jetzt in den Archiven der Gedenkstätte Yad Vashem. (3)

Die Familie erreichte Palästina am 27. Dezember 1937, und kaufte in der erst 1934 von jüdischen Einwanderern aus Deutschland gegründeten Siedlung Nahariya Grund und Boden für ein Leben als Landwirte. Die Stadt am Mittelmeer nördlich von Haifa hat heute knapp 57.000 Einwohner. Die Familie wollte ihren Lebensunterhalt zunächst in der Landwirtschaft erwirtschaften. Das war vor allem aufgrund der schlechten Bodenverhältnisse nicht möglich. Der Sohn Andreas hatte kurz vor der Emigration in Deutschland eine Schlosserlehre begonnen. So überlebte die Familie Meyer wirtschaftlich durch eine inzwischen gut funktionierende Schlosserei, die die Söhne Justus und Andreas Meyer gemeinsam führten. Später entwickelte sich daraus die weltbekannte Firma „Nahariya Glass Ltd“, die Aufträge für Synagogen- und Kirchenfenster in Israel und Amerika erhielt. Auch ein „Nahariya-Fenster“ wurde von Firma Meyer im Bielefelder Rathaus zur Besiegelung der späteren Städtepartnerschaft mit Nahariya installiert. (6 und 8)

Nach dem Krieg bot Oberem Dr. Meyer den Rückkauf der Firma zu den gleichen Konditionen an, oder den „Verkauf“ zum tatsächlichen Wert. Da Dr. Meyer mit Deutschland nichts mehr zu tun haben wollte, wählte er die zweite Option. (7)

Sohn Andreas Meyer wurde 1921 in Rheda geboren, und starb im April 2016 in Israel. Er erforschte seine Familiengeschichte und verwaltete den Nachlass Otto Meyers. (2) In den 1930er Jahren besuchte er das Ratsgymnasium in Bielefeld. (5) Aus einem Kontakt mit einem ehemaligen Mitschüler in Bielefeld ergibt sich eine Städtepartnerschaft zwischen Bielefeld und Nahariya. Die Meyers fertigen auch das Nahariya-Fenster im Bielefelder Neuen Rathaus. (5)

Ein zweiter Sohn war Justus Meyer (1913 - 23. März 2011). Geboren wurde Justus Meyer 1913 als zweites von insgesamt vier Kindern der Familie Otto und Gertrud Meyer in Rheda/Westfalen. Der Vater erwartete

auch von Justus die Akzeptanz soldatischer Tugenden. Doch der pazifistische Bruder des Vaters, der Künstler Wolfgang Meyer-Michael, wurde für Justus Meyer zum Vorbild. Der assimilationsbereite Vater legte Wert auf die Taufe seiner Kinder, doch Justus Meyer distanzierte sich nach der Konfirmation kritisch vom Protestantismus. (6) Justus war sehr intelligent und sollte auf ein Gymnasium. Rheda hatte keins und in Gütersloh gab es nur das evangelisch-stiftische Gymnasium. Die Familie entschied für das Bielefelder Ratsgymnasium am Nebelswall. Der Junge wohnte in der Woche bei den Großeltern. Um 1931 legt er das Abitur am Rats ab. Für eine Banklehre ging er nach Berlin (8). Als bürgerlicher Gymnasiast in Bielefeld und späterer Banklehrling in Berlin flüchtete Justus Meyer in die Gegenwart des Sozialismus und rief 1932 nach dem Sturz der sozialdemokratischen Regierung in Preußen zum Generalstreik gegen die Notverordnung Hindenburgs auf. Um weiteren „Schaden“ von ihm abzuwenden, beorderte der Vater ihn 1933 in die ostwestfälische Provinz zurück, wo er an der Vorbereitung der Auswanderung mitwirkte. Obwohl Justus Meyer kein Zionist war, folgte er aus familiärer Solidarität den Eltern nach Palästina, wo er sogleich seine „linken“ Aktivitäten fortsetzte.... Erst sehr spät, in den Fünfzigerjahren, gelang es Justus Meyer, seine Lebenssträume mit der Berufswahl zu vereinbaren. Nahariya war von historischen Ausgrabungsplätzen umgeben. Schon früh hatte Justus Meyer ein archäologisches Interesse entdeckt, das er autodidaktisch vervollkommnete, so dass er allmählich zum Experten für das westliche Galiläa avancierte. Seinen Lebensunterhalt verdiente er nach vielen Jahren als „Gärtner“ und als „Schlosser“ schließlich als Tourist-Guide für deutsche Gruppen. Hierbei lernte Justus Meyer auch seine zweite Ehefrau Edith kennen. Mit ihr und der gemeinsamen Tochter Dinah kehrte er 1981 nach Deutschland zurück und ließ sich in Nahariyas Partnerstadt Bielefeld nieder. Die Zweitwohnung behielt er bis kurz vor seinem Tode in Nahariya. (6).

Der Bruder von Dr. Otto Meyer war Wolfgang Meyer-Michaels (1890-1976) (2) Der in Rheda geborene Meyer-Michael war ein jüdisch-deutscher Bildhauer. Studium an der Akademie in Berlin bei Louis Tuaillon. Verschiedene Werke des Künstlers waren bis 1933 in öffentlichem Besitz. 1937 gelingt Meyer-Michael die Flucht aus Deutschland. Er zog nach Haifa / Palästina, wo er eine Schule für Bildhauerei gründete. 1963 ließ er sich in London nieder. (4)

Quellen

- 1 Juden und jüdisches Leben in Rheda, Herausgeber Wiedenbrücker Schule Museum für Kunst- und Stadtgeschichte
- 2 Jürgen Kindler und Wolfgang Lewe in „Die Geschichte der Rhedaer Judengemeinde“
- 3 „Als deutscher Jude im ersten Weltkrieg. Der Fabrikant und Offizier Otto Meyer; Herausgeber Andreas Meyer.
- 4 www.askart.com/artist/Wolfgang_Meyer_Michael/11294864/Wolfgang_Meyer_Michael.aspx
- 5 Artikel in der NW vom 11.04.2018
- 6) www.dig-bielefeld.de/wp-content/uploads/2013/02/DIG-Artikel.pdf (Deutsch-Israelische Gemeinde, Bielefeld).
- 7 film [JUSTUS MEYER - DER JAHRHUNDERTZEUGE on Vimeo](https://www.vimeo.com/133286455) [vimeo.com/133286455](https://www.vimeo.com/133286455)
- 8 Artikel in der NW vom 23.01.2013
- 9 Artikel in der NW vom 25.03.2011
- 10 Artikel im Spiegel 03.01.2014 [Erster Weltkrieg: Feldpostbriefe des jüdischen Soldaten Otto Meyer - DER SPIEGEL](#)
- 11 Werner Weinberg „Rhedaer Schmus“